Ev.-Luth. ST. LAURENTIUS –
KIRCHENGEMEINDE
SÜDERHASTEDT

GEMEINDEBRIEF

Eggstedt · Frestedt · Großenrade · Hochdonn · Süderhastedt

Ostern 2023 Nr. 188

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung.

Ostern – ein Märchen

Vom Himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär;
der guten Mär bring ich so viel,
davon ich singen und sagen will.

Hoppla, das ist doch ein Weihnachtslied, jetzt aber haben wir Ostern. Die Mär (Nachricht, Geschichte) von Jesu Geburt mögen die Menschen, da kann es nicht genug Mär sein. Plätzchen, Tannenduft, Glühwein, Familientreffen, Gemütlichkeit garniert von der Geschichte über die Hirten auf dem Feld und Weisen aus dem Morgenland – einfach herrlich. Den Kindern ist zuzustimmen: Ach, möchte doch immer Weihnachten sein!

Aber die Mär von Ostern, daß einer von den Toten auferstanden ist, das ist doch eher ein Märchen.
Will heißen: gehört in das Reich der Phantasie.

Märchen - eine gute Literatur für Kinder. Die Kinder sollen daran Freude haben und daraus lernen. Da kommen Könige und Königinnen vor, Prinzen und Prinzessinnen, Zwerge, Riesen, Drachen. Abenteuer werden erlebt, Aufgaben gelöst, Prüfungen bestanden. Der Inhalt von Märchen, kurz zusammengefaßt:
Das Gute siegt über das Böse.

Aus dieser Perspektive auf Ostern sehen, kann hilf- und lehrreich sein. Aber die Mär bleibt Märchen, also unwirklich. Noch nie gab es in der Weltgeschichte ein Beleg dafür, daß jemand von den Toten auferstanden ist. Also kann auch der Bericht von der Auferstehung Jesu nur ein Märchen sein.
Alle menschliche Erfahrung spricht gegen die Annahme der Auferstehung von den Toten.

Und doch hat sich die Überlieferung von der Auferstehung Jesu von den Toten bis heute gehalten. Milliarden Menschen glauben diese Nachricht, sie glauben an Jesus, der nicht im Grab geblieben ist, der lebt und wiederkommen wird und das beweisen wird, was der Monatsspruch für April aussagt:

Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende. Römer 14,9

In Märchen kommen Herrscher vor, die Herren sind über ein Königreich, manche über zwei oder noch mehr. Damit sind sie mit Macht ausgestattet. Manche dieser Herrscher setzen ihre Macht zum Guten ein, manche zum Bösen.

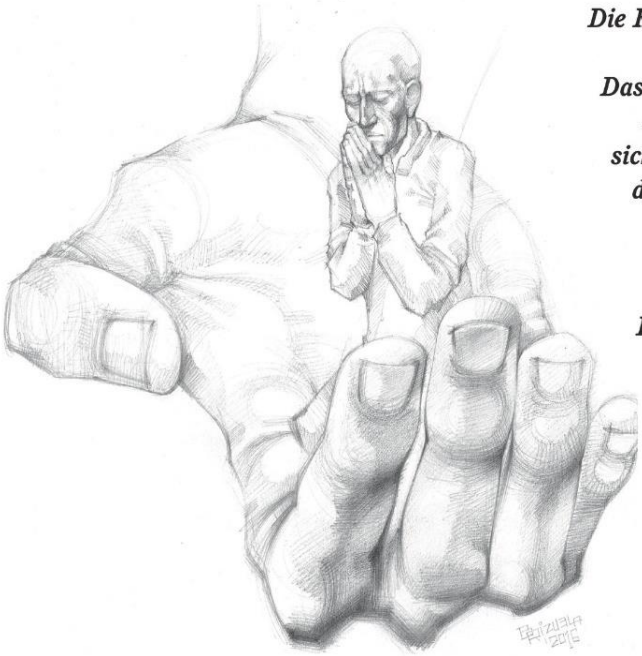
Jesus ist ein König, der Herr, der über Erde und Himmel herrscht, über die sichtbare und unsichtbare Welt, über Tote und Lebende.
Seine Macht ist unbegrenzt, und er setzt sie ein – uns zugut.

Wem Ostern als gute Mär wichtig ist, glaubt nicht nur, daß Jesus von den Toten auferstanden ist, sondern auch an die eigene Auferstehung. Damit wird das Leben in den Horizont der Ewigkeit gerückt und nicht allein als die Zeit auf der Erde gesehen, sondern als Bestimmung für den Himmel gedeutet. Wer sein Leben der Herrschaft Christi unterstellt, wird auch nach seinem Tod unter seiner Herrschaft stehen – und damit vom Tode zum Leben hindurchdringen (Joh.5,24).
Das klingt märchenhaft, wird aber dennoch offenbare Realität sein. Insofern ist, wie Weihnachten, auch Ostern eine gute Mär. Ostern ist kein Märchen.

Ostern – ein Gedicht

Pastor Alfred Sinn

Victor Brizuela



Die Kraft des Gebetes ist,
dass es geschieht.
Dass Menschen sich von
sich wegwenden und
sich hinwenden zu dem,
der Himmel und Erde
geschaffen hat und
den Tod überwand.
Das ist seine Kraft:
Ich bete, also bin ich.
Ich werde gesehen,
ich bin nicht alleine,
ich wende mich
hin zu dem,
dem ich mein
Leben verdanke
und dem ich
mich anvertraue.

Wochenspruch: **Psalm 66,20**

AUSGELEGT!

Da hat einer oder eine wohl eine überwältigende Erfahrung mit Gott gemacht. Und schon bricht er oder sie in einen großen Jubel aus: Gelobt sei Gott. Nur – was genau hat er oder sie denn erfahren oder gar erlebt? Das Wort „verwirft" hören wir wohl schnell als „erhört"; Gott habe ein Gebet erhört. Aber stimmt das denn? Ist ein Nicht-Verwerfen gleichzusetzen mit Erhören? Ich denke, nein. Beim Jubel hier geht es nicht um das Erhören eines Gebetes, sondern um das Zuhören Gottes. Das ist das große Ereignis vor dem Jubel. Der Beter oder die Beterin des Psalms macht die Erfahrung, dass Gott zugewandt ist und bleibt. Und zwar durch Güte zugewandt bleibt. Da ist es dann nicht mehr erheblich, ob das Gebet auch erhört worden ist. Zuhören ist Güte.

Manchmal ist das Zuhören wichtiger als das Erhören. Und manchmal liegt der Anfang der Heilung schon darin, dass ein Mensch die Sorgen und Nöte eines anderen Menschen überhaupt hört. Wir sprechen dann davon, dass wir uns etwas „von der Seele reden" konnten und die Seele dadurch leichter geworden ist. Gott hat das Gebet nicht verworfen, er hat es gehört – und die, die zu ihm beten, erleichtern dadurch ihre Seele. Ein seelsorgerliches Gespräch habe ich immer als wunderbar empfunden. Es geht da nicht um guten Rat, sondern um ein Nicht-Verwerfen. Wer zuhört, verschenkt Wert.

Michael Becker

DENKzettel

Muss es immer das Kreuz sein?

Das Kreuz – antikes Folter- und Hinrichtungsinstrument – als zentrales Symbol eines Glaubens, in dessen Mittelpunkt die Botschaft von der Liebe und der Erlösung steht. Was früher fraglos hingenommen wurde, ist heute in den Augen von immer mehr Menschen nur noch paradox, unsinnig. Eine Reaktion, die ich verstehen kann. Je mehr der Glaube an die Auferstehung und an die Erlösung schwindet, desto stärker steht das Kreuz nur noch für Mord und Tod. Es wird als bedrückend empfunden, als düster, als Sinnbild für Leid und Elend. Sollten sich die Christen am Anfang des dritten Jahrtausends nicht ein positiveres Symbol aussuchen? Es ständen einige zur Verfügung: eine Taube, ein Licht oder – vielleicht am schönsten – die Weihnachtskrippe.

Ich möchte einladen, tiefer zu schauen; auf einer Ebene, auf der ich mit den Augen nichts sehe, sondern auf der es den Glauben braucht, um etwas zu erkennen. Auf dieser Ebene ist für mich das Kreuz nicht nur ein Symbol des Todes, sondern ein Symbol der Hoffnung, da Jesus durch seinen Tod am Kreuz das Tor zu unserer Erlösung weit aufgestoßen hat. Wenn ich das Kreuz verleugnen würde, verleugnete ich auch diese Hoffnung. Es ist nicht immer leicht, an diese Hoffnung zu glauben, besonders nicht, wenn ich schweres Leid erfahre. Der Glaube an diese Erlösung kommt immer wieder auf den Prüfstein. Deshalb möchte ich immer wieder neu sehen lernen: Dass ich im Blick zum Himmel als symbolischen Ort unserer Erlösung das Kreuz sehe als Station auf diesem Weg, den Jesus gegangen ist.

Foto: picture alliance/Design Pics

Foto: Lotz

Hört nicht auf,
zu beten
und zu flehen!
Betet jederzeit
im Geist; seid
wachsam, harrt
aus und bittet
für alle Heiligen.

Epheser 6,18

DAS GEBET IST KEINE ZAUBERFORMEL

Schmerzliche Erfahrung aus der Corona-Zeit: kein Besuch im Krankenhaus und Pflegeheim. Es bleibt das Telefongespräch, wenn möglich, und das Gespräch mit Gott, wenn erlernt. Not lehrt beten, sagt der Volksmund. Was aber, wenn ich nie erfahren habe, dass ein Gespräch mit Gott möglich ist?

Es werden hin und wieder Witze darüber gemacht, dass jemand betet und nicht gleich Wünsche in Erfüllung gehen. Das Gebet ist aber keine Zauberformel, mit der ich Glück und schönes Wetter heraufbeschwören kann.

„Gib mir nicht, was ich mir wünsche, sondern was ich brauche“, heißt es in einem Gebet von Antoine de Saint-Exupéry. Das setzt allerdings Vertrauen in Gott voraus. Meine Glaubenserfahrung geht in diese Richtung. Wie oft sind meine Gebete so nicht erhört worden, wie ich mir das erträumt habe. Meine Geduld ist oft auf eine ziemliche Probe gestellt worden, weil ich Gottes Nähe vermisst habe.

Der Text aus dem Epheserbrief ist eine mehr als eindringliche Bitte, das Gebet nicht zu vergessen, immer und immer wieder zu üben. Wenn die Praxis verschüttet ist, kann von neuem geübt, gelernt werden.

Es gibt aber auch die Fürbitte. Darin treffe ich dann auch auf die Menschen, die nichts vom Gebet und Gott halten. Vielleicht hilft es ja doch, wenn Menschen aneinander denken und füreinander beten.

Auch wenn ich keine Heilige bin, so hoffe ich doch, dass der eine oder andere Christenmensch auch für mich betet. CARMEN JÄGER

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? (Römer 8,31)

Foto: Tillmann

Zunächst hört sich dieser Satz sehr vollmundig an, gefährlich vollmundig. Denn was ist, wenn ich in meinem Leben Widerstände erfahren; Widerstände, gegen die ich nicht ankomme, die mein Leben begrenzen, verdunkeln – gilt dann der Umkehrschluss? Wenn etwas gegen mich ist, kann Gott nicht für mich sein? Oder in einer gesteigerten Form: Wenn etwas gegen mich ist, ist dann auch Gott gegen mich? Vielen Menschen, die großes Leid erfahren haben, sind solche Gedanken leider nicht fremd. Gedanken, die Leiden vergrößern können, weil zum Leid noch das Gefühl der Verlassenheit, der Gottverlassenheit hinzukommt.

Doch wer diesen Satz an die Gemeinde in Rom geschrieben hat, ist ja nicht irgendjemand, ist nicht einer von der sogenannten Sonnenseite des Lebens. Paulus hat großes Leid erfahren: Widerstände durch die Gebrechlichkeit seines Körpers, Anfeindungen in den Gemeinden, Verfolgung, körperliche Gewalt und Haft vonseiten des römischen Staates. Dennoch schreibt er diesen Satz. Wenige Verse später liefert er sozusagen die Begründung dafür: „Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.“ (Römer 8,35.37) Dass Gott für uns ist, heißt nichts anderes, als dass Gott uns liebt. Im Vertrauen auf diese Liebe können wir das Leben auch mit seinen dunklen Seiten annehmen. Das ist nicht einfach, das gelingt auch nicht immer, aber eines dürfen wir immer wissen und uns immer wieder sagen: Gott liebt uns, auch über den Tod hinaus.

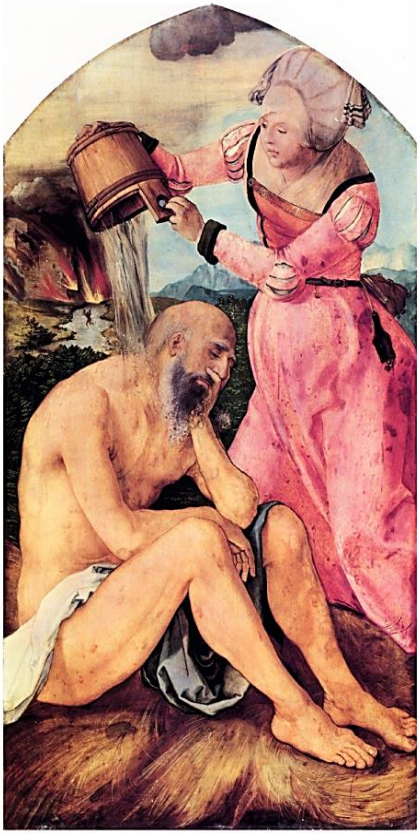
Michael Tillmann

Paare IN DER BIBEL

Hiob und seine Frau

„In guten wie in schlechten Tagen ...", heißt es im Eheversprechen. In guten wie in schlechten Tagen möchten die Ehepartner beieinander bleiben, füreinander da sein.
Gute und schlechte Tage erlebt auch Hiob. Er ist wohlhabend, hat eine große Familie – sieben Söhne und drei Töchter – und ist gesund. Bis er – aufgrund einer „Wette" zwischen Gott und dem Satan – alles verliert. Diese Wette ist die Rahmenhandlung des Buches Hiob, in dem es zentral um die Frage geht, wie sich der Gläubige angesichts großen Leids Gott gegenüber verhält.

Hiob verliert seinen Reichtum, die Kinder sterben, er selbst wird von Krankheit und Geschwüren heimgesucht, sodass er außerhalb der Gemeinschaft in seinem Elend vegetieren muss. Und wie verhält sich seine Frau, die in dem gesamten Buch anonym bleibt. In der „glücklichen Phase" des gemeinsamen Lebens tritt sie nicht auf; erst als Hiob im Elend nicht von seinem Glauben lassen will, versteht sie das nicht mehr und sagt zu ihm: „Hältst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb!" Trost und Beistand in schwierigen Zeiten sehen sicherlich anders aus, doch sollte nicht vergessen werden, dass auch Hiobs Frau ihre Kinder und den Wohlstand verloren hat. Vielleicht spricht aus diesen Worten – für die Hiob sie heftig tadelt: „Wie eine Törin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?" – auch die schiere Verzweiflung über das eigene und das Elend ihres Mannes. Ob die Frau Hiob verlässt, wird nicht erwähnt, wie sie auch später – als Hiob Reichtum, Gesundheit und Familie wiedererhält – nicht mehr genannt wird.



Albrecht Dürer, Hiob wird von seiner Frau verhöhnt, Jabach Altar

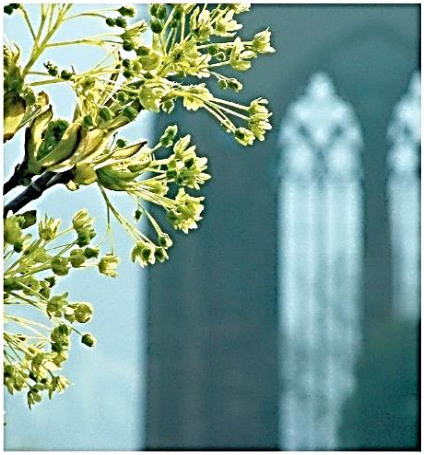
Eine Liebe auf ewig

In Paris gibt es eine Kachelwand, darauf steht in über 300 Sprachen „Ich liebe dich“ – ein romantischer Wallfahrtsort Liebender. Die Pariser glauben, dass jedes Paar, das sich an dieser Mauer küsst, für ewig zusammenbleibt. Und oft gelingt das auch. Liebe bis in den Tod – wie das Doppelkreuz auf einem Friedhof es bezeugt – und darüber hinaus. Ewige Liebe wird oft beschworen, oft scheitert sie aber auch. Solches Scheitern ist immer schmerzhaft und führt manchmal auch zu Ausgrenzung. Das darf nicht sein. Gerade vonseiten der Kirche nicht. Denn es gibt eine Liebe, die – daran glaube ich – ewig gilt. Die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen. Jeden Tag neu beginnt die Liebesgeschichte Gottes mit uns. Eine Liebe, die ewig hält. Als würde Gott jedem Menschen in seiner Sprache an der Kachelwand in Paris sagen: „Ich liebe dich“; als hätte Gott jeden Menschen vor dieser Wand geküsst. Darf ich so menschlich von der Liebe Gottes sprechen? Natürlich, denn in Jesus Christus ist diese Liebe menschlich geworden. Und auch alles Scheitern ist in ihr aufgehoben.

Foto: Michael Tillmann

ZEITweise

Foto: Klaus Breyer



Der Mai hat einen guten Ruf: Vielfach besungen, ein beliebter Hochzeitsmonat; in der Regel zahlreiche Feiertage, die zu verlängerten Wochenende einladen – auch wenn in diesem Jahr der 1. Mai, der Tag der Arbeit, auf einen Sonntag fällt. Die Natur blüht auf, auch wenn sie sich aufgrund der klimatischen Veränderungen mancherorts nicht daran hält und nicht auf den Mai wartet. Neben dem 1. Mai ist ein wichtiges Datum dieses Monats der 8. Mai, der Tag des Kriegsendes, der in diesem Jahr mit dem Muttertag zusammenfällt.

„Weil Gott nicht überall sein kann, schuf er die Mütter", sagt ein arabisches Sprichwort. Eine Redensart, die die meisten Menschen – in Erinnerung an ihre eigenen Mütter – bejahen werden. Was Mütter leisten in unserer Gesellschaft und weltweit, ist mit Geld nicht zu bezahlen. Und kann ich Ihnen, liebe Mütter, am heutigen Muttertag ein schöneres Kompliment machen, als dass sie an Gottes statt wirken, Gutes tun, Segen spenden?

Neben dem Muttertag fällt oft in den Mai – so auch in diesem Jahr – der „Vatertag". Manche rümpfen die Nase bei dieser Bezeichnung für das Fest Christi Himmelfahrt – und wenn mit „Vatertag" bierselige Männerausflüge gemeint sind, auch zu Recht. Doch Christi Himmelfahrt als Vatertag kann ja auch ganz anders gelesen werden: Jesus kehrt zu seinem Vater in den Himmel zurück; zu seinem Vater, der ja auch unser Vater ist. Das ist ein weiterer Aspekt der zahlreichen Gottesdienste im Freien, die an diesem Tag gefeiert werden: Unserem Vater im Himmel ein wenig näher zu sein. Christi Himmelfahrt ist sowohl Abschluss – der irdischen Existenz Jesu – wie auch Ouvertüre: Weil Jesus in den Himmel aufgefahren ist, feiern wir Pfingsten, das Geschenk des Heiligen Geistes – nicht nur vor fast 2.000 Jahren, sondern jedes Jahr immer wieder neu. Den Heiligen Geist, den wir auch in den Kirchen so dringend brauchen, zum Beispiel zur Überwindung der Trennung. Eine gute Entwicklung ist es, dass in vielen Orten der Pfingstmontag ökumenisch begangen wird.

In vielen Gemeinden wird im Umfeld des Pfingstfestes Firmung beziehungsweise Konfirmation gefeiert. Dass junge Menschen bewusst Ja zum christlichen Glauben und zum Leben in der Gemeinschaft sagen, ist immer wieder eine große Freude und zeigt, trotz aller Probleme und Unkenrufe, die Kirche blüht.

SAG' MAL ... ?

... Heiliger Geist – gibt's den überhaupt?

Wie in vielen Glaubensfragen denke ich auch bei dem Thema „Heiliger Geist", dass dies ein sehr abstraktes und schwierig zu beschreibendes Thema ist. Ich selbst stelle mir die Fragen, was bedeutet dieser Heilige Geist für mich, was ist das und kann ich diesen überhaupt spüren? Und wenn ja, wann spüre ich ihn? Ich finde es wirklich schwierig zu sagen, ob es ihn gibt. Man kann ihn nicht greifen, sehen oder hören – weder mit den Händen, noch mit den Augen oder den Ohren. Die Taube ist nur ein Symbol für ihn. Man kann ihn auch nicht schmecken oder riechen. Es ist, als wäre er unsichtbar. Ich glaube, man muss ihn tief in dem eigenen Innern spüren. Aber wann tue ich das? Und wie tue ich das?

Vielleicht ist es das ruhige Gefühl, das ich bekomme, wenn ich eine Kirche betrete. Dieses Gefühl von einer absoluten Ruhe, die ich im Alltag sonst nur schwer spüren kann. Das kurze Vergessen der Alltagsprobleme.

Vielleicht ist es auch der Glaube daran, dass alles irgendwie gut wird, den ich mir immer wieder versuche, ins Gedächtnis zu rufen. Da dieser im Alltag häufig verloren geht. Aber wie finde ich den Heiligen Geist im Alltag oder eher: Kann ich ihn in meinem Alltag finden? Ich weiß es nicht. Ehrlich. Ich weiß es nicht. Aber ich glaube daran. Und manchmal ist da eine große Gewissheit. Die habe ich mir nicht selbst gemacht, die wird mir geschenkt.

Foto: picture alliance/Vanguard Cinema/courtesy Everett Collection

Tiere kommen in der Bibel immer wieder vor. Zum Beispiel bei der Geschichte von Noah und der Arche. Und aus der Weihnachtsgeschichte kennt ihr bestimmt die Hirten, die bei den Schafen auf dem Feld lagern. Vielleicht kennt ihr auch die Geschichte von Jona, der von einem Wal verschluckt und später wieder ausgespuckt wird. Doch selten ist ein Tier in der Bibel so wichtig wie in der Erzählung vom Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag. Da reitet Jesus auf einem Esel in die Stadt ein, und die Menschen begrüßen ihn begeistert als ihren Retter. Auf einem Esel reiten – ja, das geht, aber besonders bequem ist es nicht. Viel besser kann man auf einem Pferd reiten, da sitzt man auch höher. Doch Jesus reitet ganz bewusst auf einem Esel. Als ein Zeichen des Friedens. Soldaten und Könige reiten auf Pferden, doch Jesus kommt als Freund. Auch möchte er ganz nahe bei den Menschen sein und nicht hoch zu Pferd über ihnen.

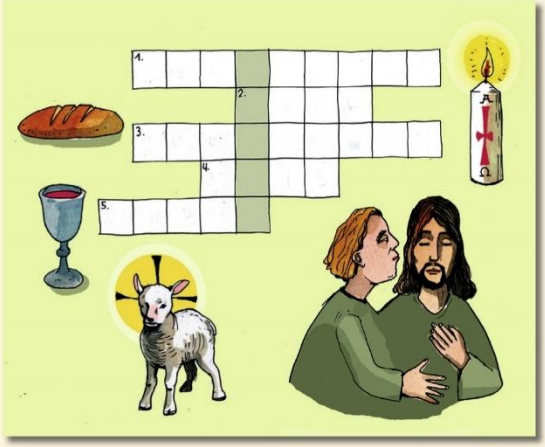
In Bezug auf die Geschichte vom Einzug Jesu in Jerusalem hat einmal ein Bischof gebetet: „Jesus, lass mich dein Esel sein.“ Was kann damit gemeint sein? Natürlich ist es nur bildlich zu verstehen. Der Bischof bittet Jesus, dass er ähnlich wie der Esel bei der Erzählung vom Einzug Jesu ihn zu den Menschen tragen kann. Jesus zu den Menschen tragen – das meint, von Jesus zu erzählen, dass die Menschen von ihm hören, von ihm begeistert sind und an ihn glauben. Um das zu können, muss man kein Bischof sein. Das können alle, die an Christus glauben. Das könnt auch ihr. Wenn ihr euren Freundinnen und Freunden von Jesus erzählt. So erzählt, dass sie vielleicht neugierig werden und mehr von Jesus hören möchten. Dann seid auch ihr kleine Eselinnen und Esel Jesu.

Foto: Michael Tillmann

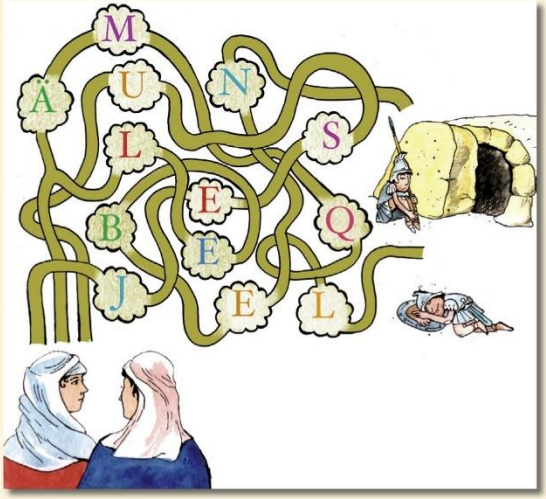
Osterrätselseite

Im ersten Teil unseres Rätsels gilt es, den Lückentext zur Ostergeschichte zu ergänzen. Lest euch die Geschichte aufmerksam durch. An den Stellen, wo eine Zahl steht, fehlt jeweils ein Wort. Tragt das fehlende Wort in die Kästchen an der richtigen Stelle ein. In den dunklen Kästchen ergibt sich von oben nach unten gelesen der erste Teil des Lösungswortes.

Jesus feierte mit seinen Jüngern das..... (1). Dazu ritt er auf einem..... (2) in die Stadt.....(3) ein. Als Jesus sich mit seinen Jüngern zum Mahl gesetzt hatte, nahm er das Brot, dankte, brach es und sprach: „Das ist mein .... (4)“. Dann nahm er den Wein, dankte Gott und sprach: „Das ist mein Blut.“ Danach ging Jesus mit den Jüngern in den Garten Gethsemane. Dort kam eine Gruppe Soldaten zu ihnen, unter ihnen war auch... (5), der ihn verraten hatte.



Lösungswort 1: NEUES



Im zweiten Teil geht es um die Suche nach dem richtigen Weg zum Gab von Jesus. Maria Magdalena und Maria, die Mutter von Jakobus, wollen Jesus einbalsamieren. Auf ihrem Weg ergibt sich der Reihe nach gelesen der zweite Teil des Lösungswortes. Welchen Weg müssen die beiden Frauen gehen und wie heißt das Wort?

Lösungswort 2: LEBEN

Lösung: NEUES LEBEN

Neues aus dem Kindergarten Sonneninsel

Nachdem bereits die ersten Wochen des neuen Kalenderjahres vergangen sind, stehen bei uns aktuell viele organisatorische Dinge, mit Blick auf das neue Kitajahr ab August 2023, an. Manche Kinder werden uns verlassen und zur Schule gehen, manche Kinder wechseln von der Altersgemischten- in die Regelgruppe.
Die Platzvergabe für das kommende Kitajahr ab 01.08.2023 hat stattgefunden und wir freuen uns auf viele neue Gesichter ab dem Sommer. Wir wollen nun entspannt das letzte Halbjahr dieses Kitajahres 2022/23 gemeinsam in der Sonneninsel verbringen.
In den Gruppen beschäftigen wir uns gerade mit dem Thema „Experimente“. Der Bücherbus bringt uns hierzu tolle Materialien. Für die kommende Zeit wollen wir das Thema Obst- und Gemüseanbau starten. Hierfür bekommen wir tolle Hochbeete und haben uns, ebenfalls bei dem Bücherbus, für die „Saatbörse“ angemeldet. Ziel ist, mit den Kindern eigene Obst- und Gemüsesorten im Kindergarten anzubauen. Darauf aufbauend haben wir uns für ein sog. „Ackerprojekt“ beworben, ein Ernährungsprojekt des Landes SH. Alle diese Aktionen sollen in unser „neues“ Kita-Frühstück miteinfließen und natürlich allen ganz viel Spaß bringen.
Am Rosenmontag haben wir in der Kita eine Faschings-Party gefeiert. Alle waren verkleidet und wir hatten einen tollen Tag mit Musik, Spielen und einem leckeren Buffet. Vielen Dank an unsere Elternschaft für die Unterstützung!

Theresa Schiefelbein u.Team ☺

DAS VATERUNSER

Foto: Tillmann

Amen

Auch ihr Kinder könnt schon Hebräisch, das ist die Sprache, die Jesus gesprochen hat. Glaubt ihr nicht? Ich bin mir ganz sicher, dass ihr zumindest ein Wort Hebräisch könnt und schon sehr oft gesagt habt. Ich meine das Wort „Amen", mit dem das Vaterunser und ganz viele andere Gebete aufhören. Und was heißt dieses Wort, das ihr manchmal vielleicht etwas gedankenlos sprecht, weil es einfach zum Gebet dazugehört?

Es ist eine Bekräftigung dessen, was ich vorher im Gebet gesagt habe. Ich kann es vielleicht mit „So ist es" übersetzen; das, was ich selbst, jemand anderes oder die Gemeinde gebetet hat, das stimmt, da stehe ich dahinter, da sage ich Ja dazu.

Doch es ist noch etwas mehr: Es ist ein fröhliches, ein optimistisches Ja, wie es die Geste des emporgereckten Daumens (von einer außergewöhnlichen Jesusstatue) auf dem Foto ausdrückt. „Es ist gut, es ist klasse", soll das heißen. Und ich sage das „Amen" nicht zu irgendjemandem, sondern ich sage es zu Gott. Denn wenn man das Wort „Amen" wörtlich aus der hebräischen Sprache übersetzt, dann bedeutet es „sich fest machen in, sich verankern in, sich ausrichten auf Gott", das heißt, wenn ich „Amen" bete, dann sage ich ganz persönlich Ja zu Gott, sage ich, dass ich an Gott glaube.

Am Ende des Vaterunsers sage ich mit dem „Amen" noch einmal, dass ich daran glaube, dass Gott mein Vater ist und ich sein Kind bin, und dass ich daran glaube, dass Gott mich liebt.

Foto: Wodicka

SONNTAGE SINNVOLL NUTZEN

Friedrich Naumann, liberaler Sozialpolitiker und evangelischer Theologe (1860 – 1919), forderte die Kirchen auf, den Arbeitern Angebote für eine „geläuterte Freizeit“ zu machen. Freizeit sei auch eine geistige Erholungszeit, zu wertvoll, um sie sinnlos zu vertun. Naumann schwebten Beschäftigungen vor, die Geist und Seele bereicherten. Die Empfehlung, Freizeit nicht mit Müßiggang zu verwechseln, sie nicht als „leere“, sondern als „erfüllte“ Zeit zu verstehen, ist so alt wie Judentum und Christentum. Was sind sinnvoll verbrachte Sonntage, was ist sinnvoll verbrachte Frei- und Urlaubszeit? Einfach abschalten? Chillen? Nichts tun? Oder etwas anderes tun als werktags? Und was? Die Freizeitindustrie empfiehlt, etwas Besonderes zu erleben, eine Herausforderung zu bestehen, etwas Riskantes zu wagen. „Dieselbe Hast, die die Arbeitswelt prägt, ist nicht selten auch in der Freizeit weiter bestimmend“, mahnt der aktuelle „Evangelische Erwachsenenkatechismus“ und spricht von „angestrengter Fröhlichkeit und Zerstreuung“.

Niemand praktiziert das religiöse Arbeitsverbot am Sabbat so konsequent wie ultraorthodoxe Juden. Sie spielen nicht Fußball, unternehmen keine Paddeltour, kochen kein mehrgängiges Menü. Ihnen würde es nie einfallen, am Sabbat größere Strecken zu gehen, Schweres zu tragen, im Haushalt oder im Garten zu arbeiten. Ja, nicht einmal einen Knoten zu binden oder zwei Buchstaben zu schreiben.

Christen können manches von ihnen lernen: am Sonntag die Uhr anhalten, um den Kopf frei zu bekommen. Die Routine und Last des Alltags abstreifen und Dinge tun, die sonst selten möglich sind: die Natur beobachten, sich in die Gedankenwelt anderer Menschen vertiefen, sich auf sich selbst und seinen Glauben zu besinnen.

In der kirchlichen Jugendarbeit hat ein ältliches Wort überlebt: die Rüstzeit. Jugendliche verbringen ihre Zeit miteinander, sprechen, singen, beten. Medien und Methoden haben sich gewandelt, aus Sommerlagern sind Camps geworden. Aber in einem Punkt sind sie sich ähnlich geblieben: Hier geht es um mehr als ums Chillen.

EDUARD KOPP

chrismon

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche.
www.chrismon.de

Konfirmation 23. April 2023

Eggstedt

Leon Skambraks
Thore Timmermann

Großenrade

Nico Brandt
Ture Ibs
Dana Köpnick
Janne Marie Voß

Schafstedt

Jill Schur
Jolinn-Zoė Wolters

Hochdonn

Alina Alpen
Eve Gioia Fischer
Tomek Rudolph

Süderhastedt

Letje Claußen
Janica-Zoe Kewitsch
Maxim Schirokow
Isabel Sturm
Lasse Mohr

Frestedt

Sina Beeck

Du aber **bleibe bei dem,**
was du gelernt hast und was dir anvertraut ist.
2. Tim. 3,14

Die Jobmesse
Berufe mit Sinn kommt am 5. Juli nach Kiel.

Besonders Berufe mit sinnstiftenden Aufgaben machen zufrieden.
Zu dem Ergebnis kommt das Kölner Institut der Deutschen Wirtschaft. „Da haben wir als Kirche doch viel zu bieten!“, sagt Jil Becker, Pastorin für Nachwuchsförderung in der Nordkirche.
Die Berufe in der Kirche sind voll von genau den Aufgaben, die Menschen als sinnvoll und zufriedenstellend erleben. Sehr viele Menschen, bereits mehr als 82.000, arbeiten in der Nordkirche.
Neben den klassischen Berufen wie dem Diakonat, Pfarramt, der Gemeindepädagogik oder Kirchenmusik werden pädagogische Arbeitsfelder in Kindergärten und Jugendeinrichtungen, die Pflegeberufe und die Ausbildungswege in IT und Verwaltung vorgestellt.
„Unsere Kirche lebt von Menschen mit unterschiedlichen Professionen. Wir wollen bewusst zeigen, dass es unglaublich viele Möglichkeiten gibt, in der Nordkirche zu arbeiten“, sagt Johanna Spiller, selbst Sozialpädagogin der Jungen Nordkirche.

Sie haben Interesse an einem Beruf im Bereich der Nordkirche oder kennen Menschen, die das interessieren könnte? Dann sagen Sie es gerne weiter!
Alle Informationen zur Jobmesse „Berufe mit Sinn“ am 5.7.23 von 10-16 Uhr im Landeskirchenamt in Kiel, Dänische Straße 21, und die dazu gehörige Schulbefreiung für Schüler finden Sie auf www.pfarrberuf-nordkirche.de/jobmesse

Pastorin Jil Becker
jil.becker@nachwuchs.nordkirche.de

Seniorenkreis

Seniorenkreis im Februar 2023

Von Januar bis Mai und von September bis November bietet die Kirchengemeinde jeweils am letzten Freitag einen Kaffeenachmittag von 14.30 – 16.30 Uhr an. Pastor Sinn hält zu Beginn eine Andacht. Dann tauschen sich die Senioren bei Kaffee und Kuchen aus. Diejenigen, die Geburtstag hatten, wünschen sich ein Lied, es kann aus dem Gesangbuch sein oder aus dem Volksliederheft. Geschichten werden vorgelesen oder Bilder zu einem Thema präsentiert, manchmal werden auch Rätsel gelöst. Viel Raum sollen die Gespräche miteinander einnehmen. Herzliche Einladung zu den nächsten Treffen.

An dieser Stelle danken wir den beiden Damen, die im Vorfeld die Tische decken, den Kaffee kochen und den Kuchen hinstellen. Die beiden sind **Helga Haß** und **Maren Mück**.

Apfel-Rosinen-Schnecken

etwa 16 Stück

Hefeteig:

200 ml	Milch
400 g	Weizenmehl
1 Pck.	Trockenbackhefe
60 g	Zucker
	Rohmasse
1 Pck.	Vanillin-Zucker
100 g	weiche Butter oder Margarine
1	Ei
1 Pr.	Salz

Füllung:

500 g Äpfel
75 ml Apfelsaft
125g Rum-Rosinen
200g Marzipan-

Zum Aprikotieren:

100 g Aprikosenkonfitüre
(Eventuell 25 g gehackte Pistazien)

Hefeteig:

Milch erwärmen. Mehl und Hefe sorgfältig in einer Rührschüssel vermischen. Übrige Zutaten hinzufügen und alles mit einem Mixer (Knethaken) kurz auf niedrigster, dann auf höchster Stufe in etwa 5 Min. zu einem glatten Teig verkneten. Teig zugedeckt an einem warmen Ort so lange gehen lassen, bis er sich sichtbar vergrößert hat.

Füllung:

Äpfel schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Äpfel in dem Apfelsaft ca. 5 Min. bei mittlerer Hitze dünsten, dann abkühlen lassen. Rum-Rosinen zufügen.

Teig auf leicht bemehlter Arbeitsfläche noch einmal kurz durchkneten und zu einem Rechteck (40 x 25 cm) ausrollen. Apfel-Rosinen darauf verteilen. Marzipan-Rohmasse darüber reiben. Rechteck von der langen Seite aufrollen und die Teigrolle in etwa 16 gleich große Scheiben schneiden. Scheiben auf das Backblech legen und an einem warmen Ort etwa 10 Min. gehen lassen, dann backen.

Ober-/Unterhitze: etwa 180°C, Heißluft: etwa 160°C, Backzeit: etwa 25 Min.

Aprikotieren:

Aprikosenkonfitüre glattrühren, auf den heißen Schnecken verstreichen und mit Pistazien bestreuen, auf einem Kuchenrost erkalten lassen.

BEECK
Ambulanter Pflegedienst
& Wohnpark

Unser Motto:
Selbstbestimmend leben im Alter

Unser ganzheitliches Pflegeangebot richtet sich an hilfs- und pflegebedürftige Menschen im südlichen Dithmarschen.

www.pflege-beeck.de

BEECK
Ambulanter Pflegedienst

MANDY BEECK
Geschäftsführerin

Mobil 0162 9198177
mandy.beeck@pflege-beeck.de

Kastanienweg 4
25727 Frestedt

Telefon 04830 901221
Telefax 04830 901233

www.pflege-beeck.de

Weltgebetstag 2023 aus Taiwan

Nach zwei Jahren Pause konnte der Weltgebetstag endlich wieder stattfinden. Taiwan hat den Gottesdienst vorbereitet.
Unter dem Motto **"Glaube bewegt"**, fanden wir in der vorbereiteten Schrift interessante Beiträge von unterschiedlichen Frauen, die ihr Leben durch ihren Glauben an Jesus Christus veränderten.
Da gibt es eine Frau, die sich stark für den Umweltschutz einsetzt und sagt: "Gemeinsam können wir lernen, gute Verwalter von Gottes Schöpfung zu sein", denn : "Glaube bewegt!"
Eine andere Frau berichtet darüber, dass sie als Kind verbal und sexuell mißbraucht wurde. Sie hat gute Menschen kennengelernt, durch die sie Gottes Liebe erfahren hat und sich entschieden, Christus nachzufolgen. Heute ermutigt sie andere Frauen, allen negativen Bildern zu trotzen und neue Gottesbilder zu finden. Sie hat zwei Kinder und ist ein Segen für andere geworden, denn: "Glaube bewegt!"
Als Lesung hat das Vorbereitungsteam die Bibelstelle aus Epheser 1,15-19 ausgesucht, in der es unter anderem heißt:
"Da ich von eurem Glauben im Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke."
Diese große Zuversicht und die Dankbarkeit war in den Texten der Frauen zu spüren.
In den Fürbitten bitten die Taiwanerinnen um Kraft und Stärke für die Schwierigkeiten in ihrem Land.

In einer Aktion im Gottesdienst wollten wir erfahren, was sich unsere Gemeindeglieder für unsere Gemeinde wünschen. Dazu baten wir die Gottesdienstbesucher auf vorbereitete große Puzzleteile ihre Wünsche aufzuschreiben.
Die zusammengesetzten Teile ergaben dann ein großes Herz. Symbolisch: wir sind alle Teile eines großen Puzzles.

Jeder von uns anders und unterschiedlich, jeder unersetzlich, jeder mit dem anderen verbunden. Gemeinsam werden wir zu dem Bild, von dem Gott träumt: zu einer Gemeinschaft mit Jesus Christus. Besonders schön war es auch, daß ein Grundschulkind und eine Konfirmandin mitgewirkt haben, auch das ein Zeichen der Vielfalt. Das taiwanische Buffet im Anschluß an den Gottesdienst war sehr lecker und abwechslungsreich.

Vielen Dank an dieser Stelle an alle Mitwirkenden und besonders auch an alle die fleißig zu Hause gekocht und gebacken haben. Es war eine große Unterstützung. Wir freuen uns auf nächstes Jahr, wenn Palästina den Gottesdienst vorbereitet.

Marina Buchholz

Zum 550. Geburtstag von Nikolaus Kopernikus

DER LEISE REVOLUTIONÄR

Berühmt wurde er durch seine Entdeckung, dass sich die Erde um die Sonne dreht – und er hat das von allen für wahr gehaltene geozentrische Weltbild zum Einsturz gebracht. Vor 550 Jahren wurde Nikolaus Kopernikus geboren, am 19. Februar 1473 in Thorn.

Erst kurz vor seinem Tod im Alter von 70 Jahren hält er den ersten gedruckten Teil seines bahnbrechenden Werkes in Händen: „De revolutionibus orbium coelestium" – zu Deutsch: „Über die Umdrehungen der Himmelskörper." Kopernikus hat mit mathematischer Schärfe bewiesen, dass die Erde mit allen Planeten um die Sonne wandert.

Dabei dreht sich die Erde in 24 Stunden einmal um ihre eigene Achse. Zwar konnte sich auch Kopernikus nicht erklären, wie man auf einem sich rasch bewegenden Planeten leben könne, ohne von der Bewegung etwas zu bemerken oder gar herunterzufallen. Er stützte sich allein auf seine Beobachtungen am Sternenhimmel. Erst durch die Entdeckung der Gravitation durch Isaac Newton (1643 – 1727) wurden seine Ergebnisse auf eine feste Grundlage gestellt.

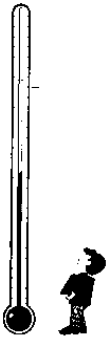
Nikolaus Kopernikus hatte eine umfangreiche Ausbildung genossen. Er studierte an mehreren Orten kirchliches Recht und weltliches Recht, später auch Medizin und Astronomie. Mit 30 Jahren wurde er Sekretär und Leibarzt seines Onkels, des Bischofs von Ermland. Nach dessen Tod wurde er Domherr im ostpreußischen Frauenburg. Kopernikus sympathisierte mit der Reformation und stand wohlwollend zu Luther.

Neben seiner Verwaltungsarbeit für das Bistum widmete er sich vor allem seinen astronomischen Studien. Diese führten ihn schließlich zu seinen bahnbrechenden Entdeckungen. Obwohl er diese längst in sechs Büchern niedergeschrieben hatte, zögerte der leise Revolutionär die Veröffentlichung seines Werkes bis kurz vor seinem Tod hinaus. Kopernikus verstand sich sein Leben lang als frommer katholischer Christ. Dies beschwor auch in ihm einen Zwiespalt herauf: Seine naturwissenschaftlichen Ergebnisse standen im Gegensatz zur damaligen Lehre seiner Kirche. Und tatsächlich: Obwohl er sein Werk dem damaligen Papst Paul III. widmete, kam es trotzdem etwa vierzig Jahre später auf den Index der vom Vatikan verbotenen Bücher.

Die Entdeckung des Kopernikus erregte damals die Gemüter. Und es dauerte über hundert Jahre, bis sie sich allgemein durchgesetzt hatte. Denn an seine Entdeckung schließt sich die kränkende Erkenntnis an, dass nicht der Mensch der Mittelpunkt des Weltgeschehens ist. Das ist auch noch heute für manchen eine unbequeme Wahrheit: Nicht um mich allein dreht sich alles, sondern ich bin nur einer unter vielen. Ich stehe in Beziehung zu anderen Menschen und auch ich muss mich nach einem Größeren ausrichten: nach Gott – so wie die Erde nach der Sonne. Für Nikolaus Kopernikus war beides eine Selbstverständlichkeit.

REINHARD ELLSEL

Wir danken für den **Tannenbaum**, der Weihnachten 2022 in unserer Kirche aufgestellt war.
Frau **Helga Köhler** aus Süderhastedt hat diesmal den Tannenbaum gestiftet.
Bis in die Epiphaniaszeit hinein (sie beginnt am 6.Jan.) bleibt der Baum in der Kirche und erinnert an die himmlische Botschaft: Euch ist der Heiland geboren.



Kirchgeld

aktueller Stand 2023: **450,00 Euro**

Kirchgeld 2022: **5.186,00 Euro**

Kirchgeld 2021: **5.321,07 Euro**

Kirchgeld 2020: **5.391,00 Euro**

Taufe

Dana **Köpnick**, Großenrade
Leon **Skambraks**, Eggstedt
Andreas **Röhnert**, Süderhastedt

Goldene Hochzeit

Klaus und Annegret **Reimers**, Frestedt
Manfred und Gertrud **Haalck**, Großenrade
Reinhard und Elke **Gehrts**, Eggstedt

Diamantene Hochzeit

Horst und Erika **Gloe**, Hochdonn
Gerd und Edda **Maaßen**, Hochdonn

Eiserne Hochzeit

Helmut und Ilse **Kerker**, Hochdonn
Hans Christian und Heinke **Rohwedder**, Eggstedt

Gestorben

Torsten **Postel**, Eggstedt; 61 J.
Hinrich Detlef **Laackmann**, Hamburg; 73 J.
Kai-Hermann **Holst**, Hochdonn; 62 J.
Günter **Achenbach**, Eggstedt; 84 J.
Henry **Bald**, Hochdonn; 63 J.
Inge **Hansen**, geb. Schuldt, Großenrade; 73 J.
Inge **Assali**, geb. Thesenfitz, Hochdonn; 81 J.
Heinz **Reinfeldt**, Eggstedt; 84 J.
Beate **Holm**, geb. Asmus, Krumstedt; 66 J.
Heinke **Busch**, geb. Hein, Süderhastedt; 89 J.
Elsegrete **Krauel**, geb. Jacobsen, Hochdonn, 86 J.

Der Herr erbarme sich ihrer und schenke ihnen den ewigen Frieden.

GEMEINDEBRIEF DER EV.-LUTH. ST..LAURENTIUS-KIRCHENGEMEINDE
SÜDERHASTEDT Schulstrasse 8 25727 Süderhastedt
Tel. 04830 - 433 www.kirche-suederhastedt.de
Fax. O4830 - 950473 buero@kirche-suederhastedt.de
suederhastedt@kirche-dithmarschen.de

Verantwortlich:
der Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit
des Kirchengemeinderates

Auflage: 1850

Jens Bornholdt, Schenefeld
Kay Märtin, Frestedt
Sigrid Röhnert, Süderhastedt
Pastor Alfred Sinn

Bankverbindung : Sparkasse Westholstein
IBAN: DE32 2225 0020 0034 0011 11

Büroöffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr: 9 – 12 Uhr
Do: 14.30 – 17.30 Uhr

Wie geht man mit Trauer beim Verlust von Tieren um?

Unmittelbar nach dem Tod eines geliebten Tieres steht der Trauernde unter Schock: Er kann und will nicht glauben, was passiert ist. Viele Menschen fühlen sich in dieser Situation isoliert und hilflos. Diese Trauerphase bildet den Anfang des Trauerprozesses. Sie kann wenige Stunden, oft aber auch Tage, sogar Wochen und Monate dauern. Nach 12 gemeinsamen Jahren war es nun soweit und wir hatten uns gemeinsam in der Familie entschieden, unserem treuen Gefährten weiteres Leid zu ersparen und sie gehen zu lassen.

Über das Ausmaß dieser Trauer und den Verlust des Hundes war ich mir vorher gar nicht bewusst gewesen, auch dass es mich so persönlich trifft. Kaum klare Gedanken fassen zu können und dann auch noch im Berufsleben weiter zu funktionieren, schien mir nahezu unmöglich. So gefangen war ich in meiner Trauer. „Trauer kann auch martern“ hat mir vor vielen Jahren mal jemand gesagt, dies musste ich nun schmerzlich erfahren. Warum war es für mich so schmerzlich? Weil wir an Tieren wachsen, machen sie uns glücklich und dankbar. Die bedingungslose Liebe, die die Tiere ihren Besitzern oft entgegenbringen, ist auch der Grund, warum es so schmerzhaft ist, wenn sie sterben. In einem zufällig entstandenen Trauergespräch mit Pastor Sinn kam der entscheidende Hinweis von ihm: Alles, was für unsere Hündin getan haben, taten wir aus Liebe zu ihr und so fiel mir die Entscheidung, die wir getroffen hatten, nicht leichter, aber sie war nun für mich verständlicher geworden. Im Psalm 36, 7 lesen wir:
Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe. Herr, du hilfst Menschen und Tieren.
Vielleicht gibt es im Himmel ja Tennisbälle, ich wünsche es ihr!

Kay Märtin, Frestedt

U m f r a g e

Auf dieser und der nächsten Seite können Stellungnahmen ohne Namensnennung formuliert und im Kirchenbüro oder am Sonntag im Gottesdienst abgegeben werden

Wozu ist die Kirche / Kirchengemeinde da?

Was die Kirche / Kirchengemeinde tun soll?

Welche Erwartungen habe ich an die Kirche / Kirchengemeinde?

U m f r a g e

Ich bin auch Glied der Kirche / Kirchengemeinde

Ich bin nicht (mehr) Mitglied, weil,
aber dennoch …

Statistik 2022

Getauft: 17 **Eintritte: 1**
Getraut : 7 **Austritte: 40**
Konfirmiert : 15
Sterbefälle (eigene Gemeinde)**: 43**
Beerdigungen (in Süderhastedt)**: 43**

Gottesdienste : 67

- Davon 6 an Werktagen
- durchschnittliche Beteiligung : 42
  (ohne Weihnachten, Konf., Erntedank, Totensonntag ...)
- durchschnittliche Beteiligung an den Abendgottesdiensten : 36
- insgesamt haben im Jahr 2022 an den Gottesdiensten 3481 Menschen teilgenommen.
- Kollektenergebnis:
  Gottesdienst: 7.953,09 €
  Beerdigungen: 1.875,84 €
- Spenden: 1.464,11 €
- Kirchensanierung: 4.598,30 €
- Kirchgeld: 5.186,00 €

Gesprächskreis: 16mal (Teilnehmer zw. 9 - 14)
Posaunenchor: 14 Bläser
Pfadfinder: **25**
Gemeindegliederzahl Februar 2023: 2040

Einwohner: 3472 (Eggstedt 752; Frestedt 352; Großenrade 473; Hochdonn 1098; Süderhastedt 797)

Gottesdienste und Veranstaltungen

02. April	**Palmsonntag** Plattdeutscher Gottesdienst *Pastor Jörg Denke*	**10.00 Uhr**
09. April	**Ostersonntag** *anschließend Osteressen im Gemeindehaus man kann zum Buffet etwas beitragen*	**10.00 Uhr**
10. April	**Ostermontag** Konfirmandenprüfung	**10.00 Uhr**
16. April	**AbendGottesdienst**	**18.00 Uhr**
23. April	**Konfirmation**	**10.00 Uhr**
28. April	(Freitag) Seniorenkreis	14.30 Uhr
30. April	**Gottesdienst** *Thema: Kommunikation* anschließend Kirchenkaffee	**10.00 Uhr**
06. Mai	(Samstag) Kirchenführung *mit Gedicht und Musik Pastor i.R. Thomas Schleiff*	17.00 Uhr
07. Mai	**Kantate Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
09. Mai	(Dienstag) Gesprächskreis	19.30 Uhr
14. Mai	**Rogate Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
18. Mai	**Christi Himmelfahrt** Gottesdienst in der Region – Farnewinkel beim Waldkindergarten	**10.00 Uhr**
21. Mai	**AbendGottesdienst**	**18.00 Uhr**
23. Mai	(Dienstag) Gesprächskreis	19.30 Uhr
26. Mai	**(**Freitag**)** Seniorenkreis	**14.30 Uhr**
28. Mai	**Pfingstsonntag Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
29. Mai	**Pfingstmontag** Vorstellung Konfirmanden	**10.00 Uhr**
04. Juni	**Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
11. Juni	**Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
13. Juni	(Dienstag) Gesprächskreis	19.30 Uhr
18. Juni	**WaldGottesdienst** Gudendorfer Forst	**11.00 Uhr**
25. Juni	**Gottesdienst** Abendmahl	**10.00 Uhr**
27. Juni	(Dienstag) Gesprächskreis	19.30 Uhr
02. Juli	**Gottesdienst**	**10.00 Uhr**
09. Juli	**WaldGottesdienst** Pfadfinderwald	**10.00 Uhr**
11. Juli	(Dienstag) Gesprächskreis	19.30 Uhr
14. Juli	Schulabgängergottesdienst	09.00 Uhr
16. Juli	**AbendGottesdienst**	**18.00 Uhr**